

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 135

Stolp, Montag, den 13. Juni 1927

51. Jahrgang

Moskaus Antwort an Polen.

Kowberda kommt vor ein Standgericht.

Laut Meldung aus Moskau ist die Antwort der Sowjetregierung auf die polnische Note bereits dem polnischen Gesandten Patel überreicht worden.

Wie im näheren berichtet wird, soll diese zweite Note Moskaus nicht ultimativen Charakters sein, immerhin sei sie in einer sehr deutlichen und auffallend scharfen Tonart gehalten. Die Friedensliebe der polnischen Regierung werde anerkannt, jedoch soll in der Note darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Mörder sich in derselben privilegierten Stellung befindet, wie seinerzeit der Mörder Worowski in der Schweiz, Comrad. Die Ablehnung der Verantwortung seitens der polnischen Regierung könne russischerseits nicht anerkannt werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl der Anstifter der Tat, die russischen Emigranten in Polen, wie der freigelassen sei.

Aus Warschau verlautet weiter, daß die Voruntersuchung gegen den Mörder bereits zum Abschluß gekommen ist. Kowberda soll, dem Entschluß der Staatsanwaltschaft zufolge, vor das Standgericht gestellt werden. Es droht ihm also die Todesstrafe.

Woskows Leiche in einem Sonderzug in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhofs wurde der Zug von Mitgliedern der Regierung, des diplomatischen Korps, von Verwandten und Freunden, sowie von zahlreichen Arbeiterdelegationen empfangen. Der Sarg wurde von Regierungsvertretern hinausgetragen, auf eine Lafette gestellt und nach dem roten Platz gebracht, wo abends die Bestattung erfolgte.

Die Tscheka beginnt wieder ihre Tätigkeit.

Riga, 11. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Terror weiter zunehme. In Swerdlow ist der frühere Offizier Dubowow erschossen worden. Dubowow wurde zur Last gelegt, daß er während der tschechoslowakischen Okkupation in Sibirien zahlreiche Kommunisten an die Tschechoslowaken ausgeliefert habe. Besonders schwierig ist die Lage in Grussen, wo die G.P.U. sehr scharf vorgeht.

Paris, 11. Juni. Das „Journal“ läßt sich von einem gelegentlichen Moskauer Mitarbeiter sagen, daß die am Donnerstag vollzogenen Masseneröffnungen von russischen Wachen im Moskauer Militärgefängnis ohne Urteil eines ordentlichen oder außerordentlichen Gerichtshofes erfolgt seien. Die Gefängnisverwaltung habe lediglich eine Liste der am längsten in Untersuchungshaft befindlichen sogenannten Gegenrevolutionäre dem Vorsitzenden der außerordentlichen Kommission der Tscheka unterbreitet, der darauf durch Namensunterscheidung die Erschießung anbefahl, ohne die Beschuldigten überhaupt zu verhören. Selbst die kommunistische „Tschewtschija“ schrieb von einer Erschießung auf Grund bestehender Befehle. Gleiche Erschießungen habe die Zentralregierung in allen größeren russischen Städten anbefohlen. Der Befehl sei in Charkow, Minsk und Kiew bereits ausgeführt.

Neue Hinrichtungen.

Aus Riga berichtet man, daß in Wagowjeschtschen fünf neue Hinrichtungen an Mitgliedern gegenrevolutionärer Organisationen stattgefunden haben. Desgleichen sind in Tscheljabinsk mehrere angesehene Grusinier aus Wladiwostok und Tiflis hingerichtet worden.

Grenzer Kampf gegen das Privatkapital.

Riga, 11. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Bekämpfung des Privatkapitals in der Sowjetunion im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen an Schärfe zunimmt. In Zentralrussland sind über 3000 private Unternehmungen geschlossen worden, hiervon allein im Gouvernement Tula über 300. Die Eisenbahndirektionen sind angewiesen worden, private Frachten nicht zu befördern. Aus den Vorkomitees, wo das Privatkapital noch vertreten ist, sollen die Vertreter des Privatkapitals gleichfalls ausgeschlossen werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, stellte der Vorsitzende des Volkswirtschaftsrates, Stusjischoff, gestern im Arbeits- und Verteidigungsrat bei Besprechung der gesamten inneren Lage der Sowjetunion fest, daß durch den Abbruch der russisch-englischen Beziehungen sich die innere Lage der Sowjetunion verunsichert habe. Die russischen gegenrevolutionären Organisationen hätten neue Mittel aus England bekommen, um den Kampf der Sowjetregierung herbeizuführen. Die Sowjetregierung werde gezwungen sein, den Säbel zu ziehen und sich energisch zu verteidigen. Die Maßnahmen gegen die inneren Feinde seien zu billigen.

Die „Tschewtschija“ schreiben gestern, die Erschießung der vierzig Weiskardisten bedeute eine gewisse Genugtuung für die Weiskardisten und für die letzten Attentate auf Stusjischoff. Die „Prawda“ fordert Verschärfung des Terrors gegen die bürgerliche Klasse; der alte Geist des Führers der Tscheka, Derschinskij, müsse in Rußland wieder herrschen. Das Blatt fordert die Arbeitermassen in Moskau auf, die englische Botschaft in Moskau zu stürmen, die doch nur eine Raubkammer für Mörder und Brandstifter sei.

Der Widerhall im Ausland.

London, 11. Juni. Der Entrüstungsturm über die auerentlichen Massenmordtaten in Sowjetrußland kommt sehr deutlich in den Berichten zum Ausdruck. Die heutige Morgenpresse aus allen Teilen der Welt veröffentlicht. Besonders Gewicht wird dabei auf den Widerhall in Deutschland gelegt. Die Blätter geben wörtliche Auszüge der Berliner Presse wieder.

Von den hiesigen Blättern gehen die „Times“ in einem Leitartikel auf die terroristischen Methoden des Sowjetregimes ein, wobei sie feststellen, daß die Tscheka auch nach dem Tode Derschinskis ihre Blutarbeit fortsetze. Die Methoden der Tscheka seien nie eingestellt worden, sondern nur während der letzten Jahre, als die Sowjetregierung sich um die Wiederherstellung der internationalen Beziehungen bemühte, etwas gemildert worden. Die einzige Erklärung für die blutigen Akte könne man darin sehen, daß die Sowjetbehörden infolge der Mißerfolge ihrer außenpolitischen Bestrebungen von einer Panik ergriffen seien. Aber mit diesen blutigen Methoden könne die schwindende Autorität der Macht Lenins nicht wieder erweckt werden. Die für die blutige Tat verantwortlichen Männer seien selbst ein Opfer des Terrors. Der Moskauer Massenmord sei ein deutlicher Beweis dafür, daß Nylow, Stalin und Bucharin selbst den Abgrund fürchteten, in den sie ihre Toten hineinzögen. Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß kaum ein Zweifel darüber bestehen könne, daß der neue große Terror eine Art Selbstverteidigung darstelle. Der Haß gegen die kommunistische Gewaltherrschaft sei in Sowjetrußland ein bedeutender Faktor, dem die Bolschewisten mit blutigem Terror zu begegnen suchten. Auch die übrigen Blätter geben im wesentlichen der gleichen Ansicht Ausdruck. Die „Daily News“ weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Schlagkraft der roten Armee in Wirklichkeit nur gering sei. Woroschilow sieht den Krieg kommen.

Berlin, 11. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärte der Volkskommissar für das Kriegswesen, Woroschilow, in einer Moskauer Arbeiterversammlung, wenn ein Krieg auch in der nächsten Zeit nicht wahrscheinlich sei, so müsse man ihn doch in ein oder zwei Jahren erwarten. Da mit Attentaten und Bomben nichts auszurichten sei, werde England versuchen, eine Einheitsfront gegen Rußland zu schaffen, wenn nicht militärischer, so doch wirtschaftlicher Art. In jedem Falle müsse man aber vorbereitet sein, daß England einen kriegerischen Ueberfall plane, der in einem oder zwei Jahren, aber schließlich auch schon in Monaten kommen könnte. Die rote Armee sei bereit, erfolgreich jeden Feind abzuwehren. Nötig sei aber eine energische Vorbereitung des Hinterlandes, damit im Falle eines Krieges der wirtschaftliche Aufbau keine Erschütterungen erleidet.

Englischer Flottenstützpunkt gegen Rußland.

Englische Kriegsschiffe in Gdingen.

Gdingen, 11. Juni. Heute früh traf hier ein englischer Flottengeschwader ein. Die englischen Gäste wurden im Namen des polnischen Flottenkommandos von einem Marineoffizier begrüßt. Einige englische Marineoffiziere begeben sich auf Einladung des Marschalls Pilsudski nach Warschau. Ein anderer Teil der englischen Marineoffiziere wird sich u. a. nach Danzig begeben, um den polnischen offiziellen Stellen in Danzig ihre Aufwartung zu machen.

Berlin, 12. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen verfolgt man das Austreten der englischen Marineflottenstützkräfte in der Ostsee mit wachsendem Interesse. Die Ueberzeugung ist fast allgemein, daß es sich nicht um einen kurzen Vorübergehenden, sondern zweifellos um einen längeren Aufenthalt handelt. Selbstverständlich sieht der englische Flottenbesuch mit dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen im engsten Zusammenhang. Doch hat die Anwesenheit der englischen Schiffe in der Ostsee offenbar nicht nur die Augenblicksbedeutung einer antirussischen Demonstration. In Berliner diplomatischen Kreisen glaubt man vielmehr, daß die englische Flotte nicht sobald wieder aus der Ostsee verschwinden wird.

Man ist davon unterrichtet, daß die englischen Absichten letzten Endes auf die Errichtung eines ständigen Flottenstützpunktes in der Ostsee vor den Toren Rußlands abzielen. Wo dieser Stützpunkt angelegt werden soll, darüber scheint man sich allerdings in London selbst noch nicht ganz schlüssig zu sein. In erster Linie käme dafür wohl der Hafen von Reval in Betracht. Es sieht fest, daß seit etwa zwei Jahren englische Gesellschaften in der Gegend von Reval über 80 000 Hektar Land aufgekauft haben. Aber auch auf die Insel Oesel, deren außerordentliche Bedeutung als Flottenstützpunkt sich nach ihrer Eroberung durch die Deutschen im Jahre 1917 gezeigt hat, scheint man in London sein Augenmerk gerichtet zu haben. Reval wie Oesel gehören bekanntlich dem estnischen Staate, dessen Abhängigkeit von England kein Geheimnis ist. In zweiter Linie scheint der polnische Kriegshafen Gdingen, wo das englische Geschwader jetzt liegt, in Betracht zu kommen.

Allerdings glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht, daß der polnische Staat sich trotz der sehr engen Beziehungen zu England dazu bereit finden lassen würde, seine Souveränität über den Gdinger Hafen an England abzutreten. Dagegen ist an einer Bereitschaft Potens, ein englisches Geschwader als ständigen Gast in Gdingen aufzunehmen, wohl kaum zu zweifeln. Ganz ausgeschlossen ist schließlich auch nicht die Möglichkeit, daß England es unter Umständen versuchen wird, sich in Danzig eine feste Position zu schaffen; doch hält man in Berliner politischen Kreisen die Gefahr für nicht akut, schon weil es in Englands eigenstem Interesse liegen dürfte, die — nach den letzten Moskauer Ereignissen — auch in Deutschland langsam aufkeimenden Sympathien für England nicht durch eine solche Gewalttat, wie es die Einrichtung eines Flottenstützpunktes in Danzig wäre, mit einem Schlage wieder zerstören.

Verstärkung statt Räumung?

Berlin, 11. Juni. Wie ein Berliner Spätabendblatt aus Koblenz meldet, beobachte man seit einigen Tagen im besetzten Gebiet Truppenbewegungen, die auf alles andere als eine Räumung oder Herabsetzung der Besatzungsstruppen schließen lassen. Es sind in einzelnen Orten Truppenteile festgesetzt, die vorher dort nicht gelegen haben und für die ein Abgang nicht stattgefunden hat. Nachdem eine große Anzahl Zweiseitenbahner vor einiger Zeit eingetroffen sind, die die Bahnhofsanlagen und Eisenbahnknotenpunkte, namentlich im Mainzer Bezirk besichtigen, werden jetzt neue Zivilquartiere für Offiziere angefordert, die in den meisten Fällen kaum zu beschaffen sind. Es bestätigt sich, daß die französischen Pioneer- und Genietruppen an militärisch wichtigen Stellen eine verstärkte Uebungstätigkeit entfalten.

Nach derselben Quelle verlautet aus französischen Militärkreisen, daß man im Falle von Verwicklungen, deren Möglichkeit in der augenblicklichen englisch-russisch-polnischen Spannung gesehen wird, von Deutschland „nicht unvorbereitet vor Ueberraschungen gestellt werden will.“

In diesem Zusammenhang ist auch eine Nachricht aus dem Saargebiet von Interesse, wonach die Franzosen einen Teil des aus Saarbrücken zurückgezogenen Infanterie-Regiments Nr. 153 an der Saargrenze zu dem für Frankreich bestimmten Kontinent des Bahnschutzes uniformieren. Im Saargebiet ist man aufs höchste empört darüber, in kürzester Zeit dieselben Truppen, nur unter anderem Namen im Saargebiet wiederzufinden. Auch die Räumung des Saargebietes von französischen Truppen ist also nur eine scheinbare; denn die Saarbevölkerung hatte damit gerechnet, daß der Bahnschutz einen weniger militärischen Charakter tragen würde.

Auftakt der Völkervereinigung.

Genf, 11. Juni. Von der deutschen Delegation für die am Sonntag beginnende Ratstagung sind heute bereits Ministerialdirektor Dr. Gauß, der Völkervereinigungsreferent von Nylow, Geheimrat von Dierksen, Fürst Bismarck sowie die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation eingetroffen. Dr. Stressemann, der heute nachmittag von Frankfurt abgereist ist, und Staatssekretär von Schubert treffen am Sonntagvormittag in Genf ein. Gleichfalls im Laufe des Sonntagvormittag werden Chamberlain und Briand mit ihren Delegationen ankommen.

Nach den bisherigen Dispositionen ist für Sonntag nachmittag bereits eine Besprechung Chamberlain, Briand und Stressemann vorgesehen. Hierbei dürfte aller Voraussicht nach bereits die Frage der Herabsetzung der Rheinlandstruppen zur Sprache kommen, auf die Deutschland auf Grund der Note der Völkervereinigungs-Konferenz vom 16. November 1925 vollständigen Anspruch hat.

Als zweite Frage dürfte in den ersten Unterredungen der Modus der Inspektion der zerstörten deutschen Ostbefestigungen zur Erörterung gelangen. Von deutscher Seite wird hierbei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Inspektion der zerstörten Ostbefestigungen unter keinen Umständen die Form einer Kontrolle erlöst. Insbesondere komme die Ueberweisung dieser Aufgabe an die Untersuchungskommission des Völkervereinigungsbundes unter keinen Umständen in Frage. Zu dem am 15. Juni ablaufenden Termin für die Durchführung der Restpunkte dürfte von der deutschen Regierung eine formelle Mitteilung an die Alliierten über die endgültig durchgeführte Zerstörung der Ostbefestigungen erfolgen.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Berlin, 11. Juni. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten führte die Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitslosenversicherung in erster Lesung zum Abschluß. Bei dem Abschnitt „Uebergangsbestimmungen“ wurde u. a. beschlossen, daß den Erwerbslosen, die bei Inkrafttreten des Gesetzes Erwerbslosen- oder Krüppelunterstützung beziehen, zunächst ohne besonderen Antrag die Arbeitslosenunterstützung

fortgeführt wird, und zwar bis zum Ablauf von sechs Monaten. Der Reichsminister kann Vorschriften über die Durchführung der Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge erlassen, hat sich aber wegen der Bewilligungen von Mitteln für diese Zwecke, die dann von der Reichsanstalt zu erledigen sind, mit dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt in Verbindung zu setzen. Bis der sogenannte Koststock der Versicherung erstmals die im Gesetz vorgesehene Höhe erreicht hat, soll der Beitrag zur Reichsanstalt für das Reichsgebiet einheitlich 3 Prozent des für die Bemessung maßgebenden Arbeitsentwurfes betragen.

Vermischtes.

Kranzniederlegung am Grabe Nichthofens. Die beiden amerikanischen Krieger Chamberlin und Levine haben auf dem Invalidenfriedhof in der Scharnhorststraße in Berlin große Lorbeerkränze in den amerikanischen Farben am Grabe Nichthofens niedergelegt.

Kindberghs Empfang in Amerika. Der Kreuzer „Memphis“ ist auf dem Wege nach Washington mit Lindbergh an Bord in Chesapeake Bay eingelaufen. 40 Aeroplane geben ihm das Geleit. Vier Torpedobootzerstörer begleiteten die „Memphis“ in die Bucht, wo Lindbergh von Sirenengeheul und dem Weisen einer wahren Flotte von Ausflüglerschiffen, Jachten usw. empfangen wurde. Um 11 Uhr vormittags soll Lindbergh in Washington eintreffen. Die aus diesem Anlaß vorgesehenen Feierlichkeiten werden alles überreffen, was bisher zu Ehren militärischer Oberbefehlshaber oder von Staatsmännern des Landes veranstaltet wurde. Die Zeitungen widmen ihre ersten Seiten ausschließlich Meldungen über die Ankunft Lindberghs.

Feuerüberfall auf den Kutschwagen. Am Mittwochvormittag fuhr der Domänenbesitzer Rittmeister a. D. Klepp, einer der führenden Persönlichkeiten in der anhaltinischen Landwirtschaft, mit seinen beiden Söhnen im offenen Kutschwagen von seinem Gut in Klein Paschleben bei Köthen nach seinem Domänenbesitz in Wohlshdorf. Unterwegs tauchte ein Nadsfaher auf, der auf die Kutsche zusprang und zunächst ein Pferd niederschoss, um den Wagen zum Stehen zu bringen. Dann feuerte er blindlings aus seiner Repetierpistole auf die Insassen des Wagens, Rittmeister Klepp wurde durch einen Herzschuß tödlich getroffen. Sein Sohn Theo erhielt einen lebensgefährlichen Schuß in die Rippen, der zweite Sohn blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Aus dem Felde arbeitende Landwirte stürzten sofort hinzu und nahmen den Täter fest. Er ist der 43 Jahre alte Kaufmann Schröder, ein Bruder des jetzt noch in Klein-Paschleben wohnenden Gutsbesizers gleichen Namens, dessen Grundstücke an die des erschossenen Rittmeisters Klepp angrenzen. Erich Schröder hat 1913 sein Verhüten an den Rittergutsbesitzer Klepp zum Preise von angeblich 80 000 Taler verkauft und einen großen Teil der Kaufsumme auf dem Grundstück als Hypothek setzen lassen. Durch die Inflation wurde Schröder, der inzwischen in Leipzig ein Ledergeschäft gekauft hatte, ziemlich mittellos. Er beanspruchte nun eine höhere Aufwertung von Klepp, als dieser sie zu zahlen gedachte. Dadurch entstanden Zwistigkeiten und in der Brust Schröders setzte sich ein tiefer Haß gegen Klepp fest. Heute lauerte er seinem Widersacher auf und schoß ihn samt seinem Sohne über den Haufen. Nach der Tat richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich eine erhebliche Kopfverletzung bei. In der Wohnung des Täters in Leipzig wurde ein Testament gefunden, das am 8. Juni aufgestellt, seine Mutter zur Universalerbin einsetzt. Aus dem Testament geht hervor, daß er außer sehr großen Summen Bargeldes auch mehrere Häuser und ein Automobil besitzt. In dem Testament schreibt er: „Ich kann nicht anders, ich habe die Tat reiflich überlegt und muß sie ausführen.“ Ferner schreibt

er, daß er ohne geistlichen Beistand beigesetzt werden möchte und daß auf seinem Grabstein die Worte stehen sollen: „Ein Opfer der Ungerechtigkeits!“

Drama in einem Pariser Hotel. Gestern mittag fielen in der Rue de la Route zwei Revolvergeschosse, unmittelbar danach fiel der Körper eines Mannes aus dem Fenster des zweiten Stock eines Hotels auf die Straße. Polizeibeamte stellten fest, daß der Mann sich selbst erschossen und aus dem Fenster gestürzt hatte. Zuvor hatte er ein Mexikaner, namens Pedro Gomez, wie man beim Betreten seiner Zimmer feststellte, seine vier Kinder im Alter von 20 bis 18 Jahren mit einem Hammer erschlagen. Auf dem Tische fand man Briefe in spanischer Sprache, in denen er sich selbst als den Mörder seiner Kinder bezeichnet. Er habe das Verbrechen weit von seiner Heimat entfernt begangen, um den Angehörigen die Schande zu ersparen. In einem Briefe lagen 4000 Francs zur Verstärkung der Verdammungskosten. Während der Morde hatte Gomez seine Empfindungen kurz aufgezeichnet. Auf einem Zettel las man: „Es ist schrecklich. Ich sehe meinen Sohn leiden, und das dauert lange. Aber es ist jetzt zu spät. Ich kann nicht mehr zurück.“ Dann muß er in das Zimmer seiner drei Töchter eingedrungen sein, denen er nacheinander mit dem Hammer den Schädel einschlug. Man nimmt an, daß es sich um einen Irnsinnigen handelt, der durch den Tod seiner Frau das innere Gleichgewicht verloren hatte. In einem zweiten Briefe, an den Polizeikommissar des Distrikts gerichtet, beruft sich der Mörder auf ein Versprechen, das er seiner Frau vor drei Jahren gegeben habe.

Der „Prophet“ Häußer gestorben. Ludwig Christian Häußer — „Volkskaiser“, Präsident der Vereinigten Staaten von Europa, Verstand der christlichen radikalen Volkspartei — ist im Städtischen Krankenhaus in Neuföln nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Pommerscher Landgemeindetag.

Nöslin, 11. Juni.

Zum viertenmal seit Bestehen des Provinzialverbandes Pommern im Verbands der preussischen Landgemeinden traten am Sonntagabend die Vertreter der pommerschen Landgemeinden zu einem Landgemeindetag zusammen. Die sehr gut besuchte Tagung wurde durch eine Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Bürgermeister Gahren (Krausendorf bei Stettin) eingeleitet. Für den durch Dienstangelegenheiten verhinderten Oberpräsidenten der Provinz Pommern überbrachte Vizepräsident Naumann der Tagung die Grüße und Wünsche der Staatsregierung, des Oberpräsidenten und der Regierungen zu Stettin und Nöslin. Landeshauptmann von Jägerwitz begrüßte die Tagung im Namen der Provinzialverwaltung. Präsident Ueberbacher vom pommerschen Landesfinanzamt verband seine Grüße und Wünsche für die Tagung mit den Grüßen und Wünschen des Präsidenten der Pommerschen Reichsbahndirektion und des Präsidenten der Oberpostdirektion Nöslin. Im Namen der Stadt Nöslin und zugleich im Auftrag des Pommerschen Städteverbandes hieß Bürgermeister Steinhäuser die Tagungsteilnehmer willkommen.

Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes der preussischen Landgemeinden, Reichstagsabgeordneter Dr. Gerke, behandelte in einem längeren Vortrag, der das Hauptreferat der Tagung bildete, zunächst die Frage des Finanzausgleichs.

Der Redner wies einleitend darauf hin, daß die von den Gemeinden notgedrungen erhobenen Realsteuern die Landwirtschaft und die ganze Wirtschaft untraglich belasten. Die Gemeinden müßten daher ihr besonderes Augenmerk auf die Schaffung des endgültigen Finanzausgleichs richten, um bei der Verteilung der Reichssteuern nicht zu kurz zu kommen.

Die Bevorzugung der großen Sitzgemeinden sei zwar im Rahmen des geschaffenen provisorischen Finanzausgleichs zum großen Teil beseitigt worden, für die Landgemeinden blieben aber doch noch viele Wünsche übrig. Nachdem der Redner den Vorwurf, die Landgemeinden wirtschafteten öfter nicht sparsam genug, mit dem Hinweis auf die Tatsache zurückgewiesen hatte, daß 20 Prozent der Ausgaben der Landgemeinden zwangsläufig, d. h. durch Reichsgesetze vorgeschrieben seien, stellte er diese Wünsche dahin fest, daß durch den endgültigen Finanzausgleich außer einer richtigen Lastenausgleichung auch die endgültige Verankerung der Vorteile des Provisoriums erfolgen müsse. Abzulehnen sei dagegen das Zuschlagsrecht der Gemeinden zur Einkommensteuer, da hierdurch leistungschwache Gemeinden zu sehr benachteiligt würden. Das geplante

Reichsrahmengesetz

sei schon deshalb zu begrüßen, weil es neben der Vereinfachung des Verwaltungsbetriebes auch eine Vereinfachung des Steuerbescheides mit sich bringe. Durch die Vereinfachung der Realsteuern für ganz Deutschland, die durch dieses Gesetz bezweckt werde, habe auch insofern eine Bedeutung, als man dann den Reparationsgläubigern werde zeigen können, daß die steuerliche Belastung in Deutschland größer sei, als man vielfach behauptet. In diesem Zusammenhang müsse auch darauf hingewiesen werden, daß die Steuerbelastung durch die Steuerkommission des Finanzamts oft als unzureichend empfunden werde. Besonders in der Landwirtschaft könne eine einigermaßen sichere Einschätzung nur von ortsanfälligen und sachverständigen Personen vorgenommen werden. Es sei deshalb notwendig, daß bei der Verankerung der Verteilungsmittel der Gemeinde, der Gemeindevorsteher mit beschließender Stimme mitwirke. In dem Entwurf der neuen

Landgemeindevorbereitung

erklärte der Redner, daß die Schaffung des Gesetzes durchaus nicht so dringend notwendig sei, wie man manchmal behauptet. Viel wichtiger sei z. B. eine Erörterung über den gesamten staatlichen Verwaltungsapparat mit dem Ziel, diesen einer Vereinfachung entgegenzuführen. Im allgemeinen lasse sich zu dem Entwurf der allgemeinen Landgemeindevorbereitung sagen, daß die geplante Landbürgermeisterverfassung eine bedeutende finanzielle Mehrbelastung der Gemeinden mit sich bringen würde. Damit zugleich werde eine gewisse Degradierung der Gemeindevorsteher eintreten. Schließlich werde auch durch die Einrichtung der Landbürgermeisterämter das enge Verhältnis der Landräte zu den Verbandsmännern der Gemeinde, den Gemeindevorstehern, empfindlich leiden.

Abg. Dr. Gerke schloß seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Versicherung, daß die Landgemeinden alles tun würden, was getan werden müsse, um die Freiheit des deutschen Vaterlandes wieder zu erreichen.

Der Generalsekretär vom Verband der preussischen Landgemeinden, Stambke, sprach anschließend über die kommende

Reform der Schulverwaltung.

Der Redner kennzeichnete zunächst die empfindliche Belastung der Gemeinden durch die Schulausgaben und stellte dem die Tatsache gegenüber, daß es mit den Rechten der Gemeinde an der Schule sehr trübe aussehe. Die Landgemeinden eine Neuordnung der Regelung hinsichtlich der Besetzung des Schulverbandes herbeigeführt werde. Bei aller Wahrung der berechtigten Forderungen der Lehrerschaft müsse verlangt werden, daß der Vorsitzende vom Schulvorstand selbst gewählt werde. Weiter sei ein weitgehendes Mitwirkungsrecht der Gemeinden bei der Besetzung der Lehrstellen zu fordern, da gerade auf dem Lande die Persönlichkeit des Lehrers von hoher Bedeutung sei. Bezüglich der Landesschulstellen erklärte der Redner, daß es nicht zweckmäßig sei, sich für ihre Besetzung einzusetzen, obwohl man anerkennen müsse, daß sie nicht sehr be-

Merktwürdig: dieser Mann sprach Deutsch.

„Durchfliegen Sie ihre Erinnerungen, mein Herr,“ gebot der Fremde mit erhabenem Lächeln. „Sie werden an einen Punkt gelangen, hinter dem sich eine Lücke einstellt. Eine ganz bestimmte kleine Spanne Zeit Ihres arbeitsreichen und kostbaren Lebens steht hier still. Wenn Sie diese Lücke geschildert haben, so lassen Sie Ihren Blick hinüberschweifen in mein Gesicht. Verbinden Sie diese beiden Punkte durch einen geschwinden Strich — und Sie dürfen sicher sein, daß dieser Strich eine der traurigsten Erfahrungen Ihres Lebens schmiedet. Mitten in diese Traurigkeit aber habe ich, mein Herr, die traurige Ehre zu stehen.“

„Allmächtiger Gott,“ sagte Jonny.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich die Sprache Ihres erhabenen Landes jenseits des Ozeans nicht beherrsche. Aber ich höre Sie damals mit Ihrem Begleiter Deutsch sprechen; und da ich selbst zwei Jahre in Galizien gearbeitet habe, so brauche ich nicht auf das Glück Verzicht zu leisten, mich Ihnen verständlich zu machen.“

„Das ist fabelhaft,“ sagte Fritz.

„Ich sehe es Ihren Gesichtszügen an, mit welcher Intensität Ihre Gedanken daran arbeiten, das Rätsel meiner Persönlichkeit zu errönden. Ihr Herz schlägt im schnelleren Takte, habe ich recht? Und Ihr Verstand tastet wie im Fieber, denn er ist es gewohnt, auch die schwierigsten Probleme spielend zu lösen. Wie unendlich traurig, daß es ihm diesmal nicht gelingen will. Aber ich will Sie nicht länger auf diese suchtbare Folter spannen, mein Herr. Mein Name ist Aristide Lamigeon.“

„Aha,“ sagte Fritz völlig verblüfft.

„Aristide Lamigeon... jawohl.“

„Ich bin unendlich betrübt, Herr Lamigeon — aber selbst dieser Name gibt meinem Verstand trotz schieferhaften Arbeitens nicht den gewünschten Aufschluß.“

„Die Herren wollen in die Stadt?“

„Wir möchten nach Plaza de Cataluna.“

„Das ist ganz ausgezeichnet. Sehen Sie dort drüben die Ecke? Die Straße, die schräg zur Linken läuft?“

„Ich kann es nicht leugnen,“ sagte Fritz.

„Die nicht.“ Herr Lamigeon schüttelte verächtlich den Kopf. „Das ist die unbedeutende Calle de Trafalgar. Hin die nächste. Sehen Sie dort drüben: es gehen mindestens zwanzig Menschen augenblicklich um jene Ecke herum. Diese ist die Rambla de San Pedro oder kurz: die Rambla Cataluna. Diese Straße hat den Vorzug, geradezu auf die Plaza Cataluna zuzulaufen.“

„Ich danke sehr, Herr Lamigeon.“

„Und nun will ich das Rätsel lösen,“ nickte Herr Lamigeon, während er behaglich neben den beiden einherging. „Erinnern Sie sich Ihres Besuches in der Farbenfabrik vom Neuföln?“

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhahn.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Die verlange ich.“

„Dann muß ich dir offen und ehrlich erklären: ich weiß es nicht.“

„Ja, Himmelherrgott, was hast du denn eigentlich gedacht, als du plötzlich... als du da leibhaftig... das muß doch einen Sinn und einen Grund haben! Wie kommt es, daß wir beide frei sind und im Auto sitzen und nach Barcelona fahren, anstatt als Hochstapler in der Präfektur zu sein?“

„Ich sagte dir schon, Jonny: ich habe keine Ahnung.“

„Was hast du dir denn gedacht, als du dich selbst auf der Projektionsfläche sahst? Mir ist das Lustholen vergangen, kann ich dir sagen.“

„Glaubst du etwa mir nicht, mein lieber Jonny — ich bin mindestens so vor den Kopf geschlagen wie du, das darfst du mir glauben. Vielleicht noch ein bißchen mehr: denn die Geschichte betrifft ja schließlich mich und nicht dich. Und es ist mein Bild und nicht das deine, was wir gesehen haben. Und wenn ich dir erklären soll: wieso und warum — ja, lieber Junge: ich zerbreche mir die ganze Zeit den Kopf darüber. Vielleicht steckt Dina dahinter.“

„Wie sollte Dina...“

„Vielleicht dieser Madenroth.“

„Madenroth ist unser Feind. Der wird uns doch nicht aus lauter Feindschaft retten wollen.“

„Vielleicht, daran habe ich auch schon gedacht, vielleicht steckt diese ganze Erfindung des Herrn Professor Mourino noch so in den Kinderschuhen, daß die Gesichter auf der Leinwand alle gleich aussehen.“

„Es war ausgesprochen dein Gesicht.“

„Ja — dann bin ich mit meinem Latein zu Ende.“

Der Wagen hielt. Der Platz war dunkel, der Chauffeur wies zweifelnd auf das erleuchtete Gebäude.

Fritz zahlte. „Wir werden zu Fuß in die Stadt zurückgehen.“

„Rein, Fritz,“ begann Jonny nach einer Weile; „hier ist noch irgend etwas, was du mir nicht sagst. Ich glaube, du weißt etwas, zum mindesten ahnst du etwas, was der Wahrheit nahekommt.“

Fritz blieb stehen und griff in die Tasche nach dem Zigarettenetui.

„Es ist möglich, Jonny,“ sagte er mit leiser Stimme, „daß ich etwas ahne. Vielleicht kommt es, wie du so schön sagst, der Wahrheit näher als das andere. Aber ich will dir ganz offen gestehen, Jonny: ich glaube, du hast nicht die Ruhe und die Ausgeglichenheit, die man nun einmal haben muß, wenn man... wenn man, wie wir beide... nun ja, um es dir ganz ehrlich zu sagen: selbst wenn ich es wüßte — ich würde es dir nicht sagen.“

„Sie kennen mich nicht mehr, Herr Vandergaert?“ nickte der Unbekannte, indem er den Combrero zog und ihn mit einer gebalderen Schwung wieder auf den Kopf setzte.

(Fortsetzung folgt.)

liebt seien. Der Staat müsse zum wenigsten die persönlichen Kosten der Schulverwaltung voll übernehmen.

Nachdem der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Bürgermeister Gahren, ein Begrüßungstelegramm des Obersten Provinzialverbandes gelesen hatte, erstattete er den Geschäftsbericht für das abgelaufene Kalenderjahr. Aus ihm ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre vor allem eine wesentliche finanzielle Stärkung des Verbandes eingetreten ist, die u. a. dem Entgegenkommen der Landräte zu verdanken ist.

Der Versammlung wurden dann zwei Entschließungen vorgelegt, die dieselben Forderungen enthielten, wie sie in den oben wiedergegebenen Referaten schon zum Ausdruck kamen. Beide Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Stadt. Kreis. Provinz Kriegsriegerverbandstag.

Der Stolper Kreisriegerverband hielt gestern nachmittags im Schützenhause seine 27. Frühjahrsverbandstagung ab, nachdem am Vormittage in der Waldschießanlage ein Wettschießen vorausgegangen war. Landgerichtsdirektor Dr. Schroeder eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten und einem dreimaligen Hurra auf das Vaterland. Weiter gedachte er des verstorbenen Generals von Wahl, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhoben. In seiner Ansprache zum Redner alsdann auf die Not des Vaterlandes zu sprechen und auf den Nachwuchs für die Kriegervereine. Die Jugend müsse an die vaterländischen Vereine herangezogen werden. Die Anwesenheitsliste ergab, daß sämtliche 70 Vereine des Verbandes mit Ausnahme von Salske vertreten waren. Dem vom Kam. Strauß vorgebrachten Massenbericht für 1926 ist zu entnehmen, daß 9228 Mark Einnahmen 8305,12 Mark Ausgaben gegenüberstanden, sodas ein Ueberschuß von 922,88 Mark verbleibt. Der Gesamtbestand beträgt 3077,71 Mark. Zu bemerken ist noch, daß keine Reststände mehr vorhanden sind. Auf Antrag des Massenprüfers Kam. Haub wurde dem Kassierer mit Worten wärmsten Dankes für seine Mähe Entlassung erteilt. Oberst Arckh berichtete hierauf über das Fortkommen. Von den einzelnen Vereinen haben 22 ihre Mitglieder und deren Hinterbliebene der Bezirksverwaltung über die Tätigkeit der Stolper Beratungsstelle, die 68 mal in Stolp 8 mal in Himmelsburg, 6 mal in Lauenburg, 6 mal in Schlau, 2 mal in Wittow, je einmal in Pollnow, Leba und Marlow). Außerdem sind verschiedene Vorträge vom Kam. Koehn gehalten worden. Am 31. Mai d. J. schwebten an Rentenansprüchen 105, an Fürsorgeanträgen 84. Von Erfolge begleitet waren 105 Fälle. Die Tätigkeit der Beratungsstelle hat einen sehr großen Schriftverkehr verursacht; eingegangen sind 1420 Schreiben von Kameraden und Behörden, beantwortet wurden 2076 Schreiben. Hierzu rechnen die besonderen Nachfragen und Feststellungen bei den Behörden, Amts- und Gemeindevorstehern. Oberstleutnant Neufner berichtete hierauf über Unterhaltungen durch den Ausschäferverband. Vom Vorsitzenden folgte dann ein Referat über Versicherungswesen, in denen die Wichtigkeit der Unfall- und Haftpflichtversicherung für die einzelnen Vereine betont wurde. — Als Feldenebenstag soll der letzte Sonntag vor Oftern durch gemeinsamen Kirchgang begangen werden, falls der Ausschäferverband diesen Tag beständig. Durch Zuruf wiedergewählt wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Hauptmann Riet (stellvertretender Vorsitzender), Kam. Strauß (1. Kassier) und Kam. Hoppe (stellvertretender Schriftführer).

Die Ergebnisse des Schießens, gaben folgenden Bild: Schneider-Mickrow 57 Ringe, Bonke-Birchensin 54, Franke-Wobesde 54, Zellmann-Stolz 53, Wille-Wobesde 53, Mayer (Wieder-Hufaren) 53, Treichel (Artillerie-Verein) 52, Schönberg (Wieder-Hufaren) 52, Albrecht-Stolz 52, Karl Groß-Wollin 51, Hupp-Hinow 51, Dobrunz-Stolz 51, von Boehn-Midamerow 51, v. Ritzow-Klein-Wachmin 50, Kurt Albrecht-Stolz 50, Grabenhorst-Jeznow 50, Fischer-Stolz 50, Thiede-Wutrin 50, Bottin-Urschlag 50, Krüger-Groß-Dibrow 50, Klode-Nippogense 49, Pjurgard-Groß-Krien 49, v. Boehn-Kullow 49, Paste-Stolz 49, Söpte-Sagerich 49, Klotz-Schow 48. — Den Wanderorden erhielt der Kriegerverein 1876 Stolp mit 242 Ringen. Dann folgten die Vereine Wobesde-Schön-Jäger und Schützen mit 234 Ringen und Kathsbannitz mit 233 Ringen. — Ein gemeinsames Mittagessen hielt die Mehrzahl der Kameraden in gemütlicher Stimmung noch lange zusammen, während die Stahlhelmkapelle für anregende Taktmusik Sorge trug.

Die allmähliche Besserung des Arbeitsmarktes in der Provinz Pommern hielt zwar noch in der letzten Berichtswoche an, doch ist das Tempo derselben wesentlich langsamer geworden, wie das Landesarbeits- und Berufsamt schreibt.

Der Arbeitsmarkt in Stolp war in letzter Woche unverbessert. Es waren in Stolp vorhanden 840 kontrollierte, 606 unterstützte Erwerbslose und 956 Zuschlagsempfänger. Im Landkreise waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 320, 42 und 77.

Unter Spionageverdacht festgenommen wurde in Stolp ein marokkanischer Staatsangehöriger, der von französischen Besatzungstruppen in Wiesbaden desertiert war. Weiter wurde ein in seiner Begleitung befindlicher deutscher Staatsangehöriger verhaftet. Beide hatten sich in verdächtiger Weise in der Nähe der Kaserne zu schaffen gemacht.

Ehrung eines Turnveteranen. Am Sonnabend versammelten sich der Turn-Verein 1861 seine Mitglieder bei Hurlenne zu einem Festkommers zu Ehren seines Mitgliedes Bürovorsteher a. D. Seelig, der den Tag seiner 50jährigen Zugehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft begehen konnte. Nachdem der Vereinsvorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Wegner, den Jubilar überbrachte Dienste um den Turnverein gebührend gefeiert, nahm, Oberturnlehrer Dr. Wolff die Glückwünsche des Turn-Leibesbundes und Studientrat Scheffler die Glück- und Segnung wurde dem Jubilar zuteil durch die Ueberreichung eines Ehrenschreibens des 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Dr. Berger, das unter lebhaften „Gut Heil“-Rufen neben einem großen Anzahn von Glückwünschschreibern und Telegrammen zur Verlesung kam. Die einzelnen Abteilungen des T.-V. 1861, dessen Altersriege der Jubilar seit Jahren leitet, hatten es sich nicht nehmen lassen, durch Grenzgeschenke ihren in der Freude zur Turnerschaft bewährten Turnbruder zu erfreuen. Nach Beendigung der offiziellen Feier blieben die Turnerinnen und Turner mit ihren Gästen noch manche Stunde in echter Turn-

nerstimmung beisammen, die ihr Leitmotiv in dem alten Wahlspruch der Deutschen Turnerschaft hat: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“

Zur Tagung des Pommerschen Pfarrervereins. Auf den Gottesdienst in St. Marien Dienstagabend und die Vorträge Mittwochvormittag im Jugendheim, die gelegentlich der Tagung des Pommerschen Pfarrervereins gehalten werden, weisen wir noch besonders hin. Näheres siehe Anzeige.

Der amtliche Großhandels-Index. Die auf den Stichtag des 8. Juni 1927 berichtete Großhandelsindexziffer hat gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. auf 138,2 (137,6) angezogen.

Der Umfang der Erwerbslosigkeit am 1. Juni. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge ist in der Zeit vom 16. bis 31. Mai von 743 227 auf 649 274, also um weitere fast 90 000 oder 12,6 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist in der gleichen Zeit von 835 378 auf 727 643 gesunken. Unter Einrechnung der Krisenunterstützten, deren Zahl mit etwa 200 000 zu veranschlagt ist, und der Nichtunterstützten wird die Gesamtzahl aller Erwerbslosen zurzeit etwa 1 Million betragen.

Strafrechtliche Verfolgung unrechtmäßiger Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge. Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers häufen sich die Fälle von Mißbräuchen bei der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge. Wiederholt ist festgestellt worden, daß Erwerbslose sich in dauernden Arbeitsstellen befanden oder daß sie Gelegenheitsarbeiten verrichteten, ohne den Verdienst aus dieser Zeit dem Arbeitsnachweis anzuzeigen. Nicht selten haben sich ferner Personen dadurch zu Unrecht in den Genuß der Erwerbslosenunterstützung gesetzt, daß sie im Unterstützungsgesuch falsche Angaben machten oder durch eigenmächtige Stempelnachahmung oder auf andere Weise die Kontrollvorschriften verletzten. Daher er sucht der Preussische Justizminister die Strafverfolgungsbehörden, gegen solche Mißbräuche nachdrücklich vorzugehen und dabei dem Gesichtspunkte Rechnung zu tragen, daß die Erwerbslosenunterstützung eine öffentliche Einrichtung von großer sozialpolitischer und finanzieller Tragweite und die Gefahr von Mißbräuchen hier besonders groß ist. Es soll also auf eine der Bedeutung der Tat entsprechende Bestrafung hingewirkt werden.

Wittow, 11. Juni. Ein deutscher Grenzbeamter von den Polen inhaftiert. — Am Montag des ersten Pfingstfestes war der in Sonnenwalde, Kreis Wittow, stationierte Grenz-Kriminalbeamte Bloch auf seinem vorgeschriebenen Grenzdienst an der deutsch-polnischen Grenze. Als er in der Gegend von Sommin angelangt war, soll er von einem oder mehreren polnischen Grenzbeamten angesprochen worden sein, die ihn aufforderten, auf polnisches Gebiet zu kommen, um Rücksprache in einer Verhandlungssache wegen eines Diebstahls nehmen zu können. Bloch kam dieser Aufforderung chunungslos nach, weil in solchen Angelegenheiten die deutsch-polnischen Grenzbeamten immer zusammenarbeiten, und wurde dann von den Polen, als er sich auf polnischem Gebiet befand, einfach verhaftet. Wo Bloch sich jetzt befindet, ist völlig unbekannt. Gerüchtweise verlautet, daß er nach Königsberg oder Berlin gebracht worden ist und dort wegen angeblichen Spionageverdachts (!) festgehalten wird.

Kolberg. Schiffbrüchige Stettiner Jacht vor Kolberg gerettet. — In völlig manövrierunfähigem Zustande wurde die dem Stettiner Jachtklub gehörende Jacht „Muth“ vom Motorfischer der Kolberger Lotsenstation vor Kolberg geborgen und in den Hafen geschleppt. Die „Muth“ war mit drei Mann Besatzung unter Führung des Majors a. D. Voehmer aus Stettin von Ost (Schweben) mit Kurs Sahnitz in See gegangen, hatte im Sturm Vorbootsen, Vordersegel sowie das Weiboot verloren und war, als schließlich auch noch das Ruder brach, steuerlos der pommerschen Küste zugetrieben. Auf der Höhe von Kolberg wurde die Jacht, deren Besatzung völlig erschöpft war, von den Kolberger Lotsen geborgen.

Schöffengericht.

Wegen Doppelphe hatte sich der Schuhmacher Adam Hoffmann aus Stüdnitz (Kreis Wittow) vor Gericht zu verantworten. H. hatte im ehemaligen Westpreußen, das jetzt an Polen gefallen ist, vor dem Kriege eine Ehe geschlossen, die unglücklich verlief, sodas sich die Eheleute trennten. Hoffmann beantragte einen Rechtsanwalt mit der Gescheidungsklage und will geglaubt haben, daß seine Ehe geschieden sei. Da er für Deutschland optiert hatte, wurde er aus Polen ausgewiesen, nachdem er vor dem Standesamt seines Geburtsortes 1922 eine zweite Ehe geschlossen hatte, der 3 Kinder entsprossen. Auf Betreiben seiner ersten Frau, die mit einem Liebhaber in Hamburg weilte, wurde gegen H. ein Verfahren wegen Doppelphe eingeleitet. Das Gericht kam während der Verhandlung zu keinem Urteilspruche, sondern beschloß Vertagung. Es sollen zur Aufklärung des Falles von den polnischen Behörden weitere Erkundigungen eingezogen werden, um festzustellen, ob Hoffmann im guten Glauben gehandelt hat.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Ueber der Nordsee und südlichen Ostsee liegt zurzeit ein Gürtel hohen Druckes, der das Hochdruckgebiet über den Ozean mit einem südosteuropäischen verbindet. Flache Tiefdruckwirbel ziehen mit an seiner Südseite von der Biscaya kommend in östlicher bis nordöstlicher Richtung entlang und haben besonders Südwestdeutschland ergiebige Regenfälle gebracht. Da der Hochdruckgürtel über Mitteleuropa sich noch verbreitert, wird sich der Einfluß der flachen Wirbel auf die Witterung Pommerns hauptsächlich in zeitweiser starker Bewölkungszunahme äußern.

Wetter-Vorherjage: Schwache bis mäßige Winde aus nordöstlichen Richtungen, zeitweise zunehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, keine nennenswerte Wärmeänderung.

Letzte Meldungen.

Amthcher Protest gegen französische Besatzungsmanöver.

Berlin, 11. Juni. Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung gegen die angekündigte Abhaltung von diesjährigen Manövern der Besatzungsarmee am Rhein Vorstellungen bei den alliierten Mächten erheben lassen. Auch in Genf will Herr Stresemann nach dieser Richtung hin wirken, wie der Kanzler gestern Vertretern des besetzten Gebietes mitteilte.

Neue Attentate in Rußland.

Riga, 11. Juni. Im Kaukasus wurde auf den Chef der transkaukasischen G.P.U., Metshowski, ein Ueberfall verübt. Kavallerie-Abteilungen sind zur Fahndung nach den Tätern in die Berge entsandt worden. Bei Nishnij Nowgorod stoben über 6000 Hektar Torfmoor in Flammen. Es wird

angenommen, daß eine Bande den Brand angelegt hat. Wie aus Charkow gemeldet wird, brach in dem dortigen Bahnhofsgelände Großfeuer aus, dessen die Feuerwehr nur mit Mühe Herr werden konnte. Der Schaden beträgt einige Millionen Rubel. Man vermutet auch hier Brandstiftung.

Petersburg, 13. Juni. In der berühmten Isaak-Kathedrale hat sich eine entsetzliche Katastrophe zugetragen. Während des Besuches einer größeren Anzahl kommunistischer Touristen lösten sich an einer Wand der Kathedrale zwei große Marmorplatten und fielen auf die Touristen, wodurch sechs von ihnen getötet und vier schwer verletzt wurden. Die Isaak-Kathedrale ist durch die Sowjet-Behörden vor drei Monaten der Geistlichkeit entzogen worden und erhielt die Bezeichnung „Proletarisches Museum der Kulte“.

Griechenland mobilisiert.

Paris, 11. Juni. Der „Herald“ meldet aus Athen: Angesichts der Zuspitzung der Lage zwischen Jugoslawien und Albanien wird die Mobilisierung des griechischen Heeres gefordert. In Athen herrscht Beunruhigung, da die Regierung durch den Vertrag mit Jugoslawien sich für gebunden ansieht.

Die Universität Wien geschlossen.

Berlin, 11. Juni. Wie die Abendblätter aus Wien melden, hat der Wiener Universitätsdirektor wegen der neuerlichen Zusammenstöße zwischen nationalen und sozialistischen Studenten seine Hochschule bis auf weiteres geschlossen.

Schlachtkreuzer „Moltke“ gehoben.

London, 13. Juni. Der 23 000-Tonnen-Schlachtkreuzer „Moltke“ ist nach einer Mitteilung der „Daily Mail“ aus Stromneß gehoben worden, nachdem er 8 Jahre lang in 70 Fuß tiefem Wasser bei Scapa Flow gelegen hat.

Seine ganze Familie ermordet.

Warschau, 13. Juni. In dem ostgalizischen Orte Zabie hat ein Bauer seine aus sieben Mitgliedern bestehende Familie durch Karabinerschüsse getötet. Der Mörder ist gestochen. Angeblich sollen Vermögensstreitigkeiten die Ursache zur Tat gewesen sein.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 11. Juni. 1. Sorte 1,57, 2. Sorte 1,50, abfallende 1,36 M. Tendenz: stetig.

Berliner Frühmarkt vom 11. Juni. Weizen: Juli 302, September 276,75, Oktober 276,50; Tendenz: schwach. Roggen: Juli 265,75, September 237, Oktober 236,50; Tendenz: schwach.

Stettiner Getreidenotierungen vom 11. Juni. Per 1000 Kg.: Roggen inf. 285, Weizen inf. 312, Hafer 257—261, Futter 254—272; per 50 Kg.: Viktoriaerbsen 24—25, Kocherbsen 15—17, Napskuchen hief. 9, do. fremd. 8,50, Roggenkleie 9,50, Weizenkleie 8,25.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amthcher Bericht vom 11. Juni 1927.

Auftrieb: Rinder 1729 Stück; darunter 351 Ochsen 422 Bullen, 958 Kühe und Färjen; Rälber 1800 Stück, Schafe 9650 Stück; Schweine 13281 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; — Auslandsschweine.

		Preise Goldpsfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., höchst. Schlachtw. ungel.	11. Stallma. 12. Weibem.	65—68
b) dito. im Alter von 4—7 Jahren		60—63
c) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere		56—58 42—48
B. Bullen		
a) vollfleischige, ausgewächs. höchsten Schlachtwerts		61—63
b) vollfleischige jüngere		58—60
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		54—57
C. Färjen und Rälber		
a) vollfleischige, ausgemäst. Färjen höchsten Schlachtwerts		62—65
b) vollfleischige ausgemästete Rälber höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		52—58
c) ältere ausgemästete Rälber und wenig gut entwickelte jüngere Rälber und Färjen		32—40
d) mäßig genährte Rälber u. Färjen		—
e) gering genährte Rälber u. Färjen		25—28
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser 11. Rälber.		47—52
a) Doppellender feinsten Mast		—
b) feinsten Mastlälber		82—93
c) mittlere Mast- u. beste Sauglälber		68 80
d) geringe Mast- u. gute Sauglälber		55—65
e) geringe Sauglälber		—
III. Schafe,		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		60—63
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe		52—58
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		—
B. Weidewassschafe:		
a) Mastlämmer		42 50
b) geringere Lämmer und Schafe		30 38
IV. Schweine.		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht		60—64
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht		60—63
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht		58—60
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht		55—58
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
g) Sauen		54—57
h) Ziegen		—

Marktverlauf: Rinder allat, Rälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig, schwere Ware vernachlässigt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In Monat Juni finden im Jugendheim folgende Zahlungen statt:

Kleinrentner am 7. Juni 1927

A-H von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr
J-R von 10—11 $\frac{1}{2}$ Uhr
S-Z von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr

Sozialrentner am 14. Juni 1927

A-R von 8 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr
S-Z von 11 $\frac{1}{2}$ —2 Uhr

Kriegsbeschädigte am 14. Juni 1927

von 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr

Kriegshinterbliebene am 16. Juni 1927

A-R von 8 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr
S-Z von 1 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr

Stolp, den 28. Mai 1927.

Der Magistrat.

Hauszinssteuerhypothesen.

Die in der Bekanntmachung vom 11. Juni 1927 gesetzte Frist vom 10. Juli 1927 beruht auf einem Irrtum. Alle diejenigen erhalten keine Hauszinssteuerhypothesen, die ohne Zusage vom 10. Juni 1927 ab mit dem Bau beginnen.

Stolp, den 13. Juni 1927.

Der Magistrat.

Tilsiter vollfett

und

Bernhardiner vollfett

Beide Sorten in hervorragend schöner, fastiger Qualität halten unsere Milchverkaufsstellen und die Ringelwagen für die ständige Vollmilchlieferung dauernd vorrätig.

Jetziger Preis Mk. 1,15 das Pfd.

Echt; erfolgt Lieferung auf gest. Bestellung am nächsten Tage.

Allen Viehhaltern eines sehr schönen Tilsiterkäses empfehlen wir einen Versuch zu machen.

Molkerei Genossenschaft Stolp.

Grabdenkmäler

Eine Ladung Granitkreuze, Granithügelsteine

in verschiedenen Größen, sowie neue Muster in künstlerischer Ausführung neu eingetroffen

Grabeinfassungen

für groß und klein

Karl Holz, Präsidienstraße 48



Damen- und Herrenräder

Neueste Modelle 1927.

Nur erstklassige Fabrikate

Preise:

65, 75, 85, 95, 100, 110—135 Mark.

Auf Wunsch Wochenraten von 4 Mk. an.

Katalog kostenfrei.

Paul Lange, Mittelstr. 46.

Und morgen, Multi-Oetker Pudding.



Der Junge hat recht! Ein Oetker-Pudding mit Vanille-Soße oder Himbeersaft ist der richtige Nachtisch für die heranwachsende Jugend.

Oetker-Puddings sind blut- u. knochenbildend, sie sind reich an wertvollen Nährsalzen und weiß sie mit Milch zubereitet werden, doppelt nahrhaft. Sie haben daher die Gewißheit, daß Sie mit Oetker-Puddings gesund und glücklich werden.

Schöne Rezepte für Süß- und Gelee-Speisen sind in dem neuen, farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F zu finden, das Sie für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhalten, wenn vergr. geg. Eins. v. Marken v.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise:
Backpulver „Backin“ 1 St. 10 Pfg.,
3 St. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel
10 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Soßen-
pulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulv.
15 Pfg., Schokoladenspeise mit gehacktem
Mandel 25 Pfg., Gelee 25 g 35 Pfg., Einmach-Hülfe 7 Pfg.

Für die Reise

Sonder-Angebot in Kostümen u. Mänteln

Sportkostüm auf Futter	19.—	Mk.
Lodenkostüm pr. Qualität	35.—	„
Burberry-Mantel	24.—	„
Damen-Rips-Mantel	26.—	„
Loden-Mantel	25.—	„
Gummi-Mantel	19.—	„
Windjacken	13.50	„

Ferdinand Görs

Stolp i. Pom. Fernruf 935

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Amol
oel
Hochkonzentriertes Einreibemittel bei rheumatischen, gichtischen u. nervösen Beschwerden
Alibewährt!
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

36. Tagung des Pommerschen Pfarrervereins in Stolp.

Dienstag, den 14. Juni, abds. 8 Uhr Gottesdienst in St. Marien. Predigt: Herr Superintendent Horn-Neustettin.

Mittwoch, den 15. Juni, vorm. 9 Uhr im Jugendheim Andacht: Herr Superintendent Müller-Prizig, Vortrag: „Reich Gottes und Kultur“, Herr Professor D. Dr. Hempel-Greifswald.

Bericht über die letzte Generalsynode: Herr Professor D. Dr. Köhler Greifswald. Zum Besuch dieser Veranstaltungen laden herzlich ein.

Der Pommersche Pfarrerverein

Sup. i. R. Hoppe

Der Stolper Pfarrerverein
Pastor Botke.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 Lederlager — Techn. Geschäft Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbellleder



KIEPENKERL
RAUCHEN!

OLDENKOTT-REES

Garten- u. Feuerspritzen-Schläuche

in Hanf und Gummi empfiehlt in allen Weiten

Fernsprecher 892. J. de Beer, Stolp, Langestr. 13.

Aecht Franck

Pakete werden täuschend nachgemacht, darum

Vorsicht beim Einkauf

Nur die Pakete mit der Kaffeemühle enthalten die feine Qualität



Aecht Franck

Das Verfahren zum Zweck der Zwangsversteigerung des in Stolp belegenen, im Grundbuche von Stolp Band I Teil 2 Blatt 89 auf den Namen des Bädermeisters Alfred Lehwald in Stolp, Langestraße eingetragenen Grundstück wird eingestellt. Der auf den 22. Juni 1927 bestimmte Termin fällt weg. Stolp, den 4. Juni 1927. Amtsgericht.

Achtung! Täuschung

der Hausfrau

Ist es, wenn die Hausfrau Margarine in butterähnlicher, länglicher Form feilgehalten wird. Mit der länglichen, rechteckigen oder ovalen Form soll den Hausfrauen „Sand in die Augen gestreut“ und bessere Qualität vorgetäuscht werden. Es ist festzustellen, daß Hausfrau-Margarine eine gewöhnliche, billige Ware ist, für die derselbe Preis wie für die feine Tafelmargarine verlangt wird. Wenn Sie bei Ihrem Kaufmann „Wienholz“ Blauband fordern, haben Sie die Gewähr, zuverläßig und gut bedient zu werden.



A 137